

Israel at Sixty – ein Resümee

Festrede beim „Festakt – 60 Jahre Israel“, organisiert von der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg am 5. Juni 2008 in Innsbruck

Vor drei Wochen hat Israel – der Staat Israel – seinen 60. Geburtstag gefeiert. Vor 60 Jahren gab es nicht wenige, die nicht einmal im Traum an einen 60. Geburtstag dieses Staates geglaubt haben. Als am 15. Mai 1948 – am ersten Tag der Existenz des neuen Staates – die Armeen aus Ägypten, Jordanien, Syrien, dem Libanon und dem Irak Israel angriffen und der Generalsekretär der Arabischen Liga verkündete, es werde ein Ausrottungskrieg und ein Massaker sein, von dem man wie von dem mongolischen Massaker und den Kreuzzügen sprechen werde, da gab es so manchen, der keinen Pfifferling für Israel gab. Der britische Außenminister Ernest Bevin war davon überzeugt, wie er dem österreichischen Botschafter Schmidt Ende Mai 1948 anvertraute, dass sich der jüdische Staat nicht halten könne, und dass, so wörtlich „der zionistische Traum ausgeträumt sei“.

Er und so manch andere sollten sich irren, übrigens auch der erste diplomatische Vertreter Österreichs in Tel Aviv, Karl Hartl. Karl Hartl, Wiener, überzeugter Sozialist, mit einer Jüdin verheiratet, er, der nur mit viel Glück einer Exekution durch die SS in Frankreich entkommen war, war besonders kritisch. Für ihn war Israel eine „Früh- und vielleicht Fehlgeburt“. Israel war, wie er formulierte, „ob es will oder nicht, doch ein Spritzer des von Hitler zertrümmerten Europas, der an den Küsten Kleinasiens kleben geblieben ist“. 1954 meinte er, es dürfe „als erwiesen betrachtet werden, dass die Aufpfropfung Europas auf den uralten vorderasiatischen Ast misslungen ist – dieses Reis hat nie den Saft der Wurzel geholt und wird ohne raumfremde Hilfe verdorren.“ Er sollte sich irren.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen war die Entwicklung Israels in den ersten Jahren nach der Staatsgründung und die massive Einwanderung.

Um die Situation des Jahres 2008 richtig beurteilen zu können, sollte man einen Blick auf diese Anfangsjahre werfen. Und von daher sind die Zahlen und Daten, die Hartl übermittelte, sehr eindrucksvoll. Das Ergebnis nach 60 Jahren ist allerdings noch eindrucksvoller. Demnach war 1951 die finanzielle Situation Israels derart prekär geworden, dass, so Hartl, die Lage „katastrophal“ war: „Es ist kaum zu verschleiern, dass dem Lande der Hunger droht.“ Und weiter: „An eigener Substanz ist Israel geleert. Sie ist in den Lagern der Neueinwanderer, in den Spalten der Unproduktivität der lokalen Wirtschaft und vor allem in dem Loche des wirtschaftlichen Unvermögens der pseudo-sozialistischen Monopolbetriebe versickert.“ Er sprach von der „Zwangsverwaltung eines sonst bankrottierenden Staatswesens“, von der „Dürre der Gegenwart“. Und mit Blick auf die Einwanderer meinte er, sie kämen aus Ländern, „wo lebendiger Parlamentarismus vielleicht noch rarer ist als Seife“.

Israel ist ein einzigartiges Land, mit einzigartigen Errungenschaften, aber auch einzigartigen Problemen. Und es ist leicht zu kritisieren. Hartl, von 1950 bis 1955 Österreichs Vertreter in Israel, hat das vor 60 Jahren gemacht. Dabei gibt es *aktuelle* israelische Kritiker, etwa einen, den Sie alle kennen, den Enkel von David Ben Gurion, Jariv Ben Elisier, der noch vor wenigen Wochen im „Kurier“ in einem Interview meinte, die ganze israelische Gesellschaft habe ein Problem: „Leider sind wir eine rassistische, sexistische und chauvinistische Gesellschaft geworden“.

Oder nehmen Sie Avraham Burg, ehemaliger Sprecher der Knesset, der in Israel nur noch als „der Abtrünnige“ bezeichnet wird, und der davor warnt, dass ein wachsender Teil der israelischen Gesellschaft die Demokratie aus Überzeugung verachte. Er beschreibt das Land in seiner jetzigen Lage als holocaustbesessen, militaristisch, fremdenfeindlich und, ähnlich Deutschland in den 1930er Jahren, anfällig für extremistische Minderheiten. Der Interviewer, Ari Shavit, hat das massiv zurückgewiesen als eindimensional und als gefühllosen Angriff auf die israelische Realität.

In der israelischen Realität gibt es natürlich die Ultra-Orthodoxen und die Siedler, die in vielfacher Hinsicht für die geistige und territoriale Dimension Israels verantwortlich sind. Es gibt jede Menge Probleme. Jeder, der Israel etwas kennt oder – noch besser – gar nicht kennt, ist mit Kritik schnell bei der Hand. Nicht selten sind das Europäer. Was kann man nicht alles kritisieren! Kriege, Flüchtlinge, Siedler, check-points, Ultra-Orthodoxe, israelische Araber, die „Mauer“, die lange Jahre schlechte Behandlung der Holocaust-Überlebenden, road-map, Gaza, Westbank, Golan etc. Dass sich hinter dieser Art von Kritik manchmal nur simpler Antisemitismus verbirgt, ist eine andere Frage. Es gibt natürlich auch berechtigte Kritik. Wie in jedem Staat. In Israel vielleicht etwas mehr, aber Israel ist ja auch ein besonderer Staat.

Zum 60. Geburtstag haben andere genug Kritik geübt. Ich möchte einmal das Positive erwähnen, das ja vielfach zu kurz gekommen ist und manche unter Ihnen möglicherweise überraschen wird. Anders als Karl Hartl 1954 meinte, hat der „Reis“ – Israel – nämlich kräftige Wurzeln geschlagen, Israel hat Substanz, Israel ist die einzige Demokratie im Nahen Osten die funktioniert – und dies alles trotz – oder wegen 60 Jahren Ausnahmezustand.

Israel ist nun wahrlich nicht für alle Probleme im Nahen Osten verantwortlich, etwa wenn in diesen Ländern die Analphabetenrate 25 % bei Männern und 47 % bei Frauen beträgt, wenn dort das Wirtschaftswachstum mit 0,1 % – nach Afrika südlich der Sahara – die weltweit niedrigste Rate ist. Die Hauptursachen für die Probleme des Nahen Ostens beginnen bei der schlechten Regierungsform in der gesamten Region. Abgesehen von Israel ist jedes Land eine autoritäre Diktatur mit wenig Verantwortlichkeit und keinerlei Norm für gutes Regieren.

Ganz anders Israel: Es gibt Errungenschaften, auf die gerade bei den Geburtstagsfeiern mit Stolz verwiesen werden kann. An vorderster Stelle die wirtschaftlichen Errungenschaften. Karl Hartl würde sich wundern. Einige Zahlen verdeutlichen das: Das Bruttonationaleinkommen Israels ist in den vergangenen 60 Jahren genau um das 60fache gestiegen. Das bedeutet einen

Anstieg von durchschnittlich 7 % im Jahr. Die Bevölkerung Israels ist um das 10 – 11fache gestiegen – ein Anstieg von durchschnittlich 4 % im Jahr. Das Bruttonationaleinkommen pro Kopf ist um das 6fache gewachsen – ein Anstieg von jährlich durchschnittlich 3 %. Das ist einzigartig. Es gibt Länder, deren Wirtschaftswachstumrate in den letzten 60 Jahren höher war, aber keines vergrößerte ihre Bevölkerung in diesem Zeitraum um das 10fache. Gewöhnlich gehören die Staaten, die über ein rasantes Bevölkerungswachstum verfügen, zu den ärmsten der Welt. In Anbetracht dieses Wachstums erweckt der Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens Staunen. Im Jahr 2007 plazierte der Welternährungsfonds Israel beim Pro-Kopf-Einkommen an die 18. Stelle, d.h. Israel bewegt sich auf ähnlichem Niveau wie Frankreich oder Deutschland (ca. 32.000 \$) – und auf Platz 15 der wettbewerbsstärksten Wirtschaftssysteme der Welt. Im Bereich der Ausgaben für Bildung, Forschung und Entwicklung ist Israel Nummer eins in der Welt. Im letzten Jahr stand es an vierter Stelle der ausländischen Investitionsländer; in Israel wurde mit 700 Mio. \$ genau so viel investiert wie in China – und das hat 1,3 Mrd. Einwohner.

Die gegenwärtige Inflationsrate ist die niedrigste, die Israel je gekannt hat. Die zivilen Ausgaben innerhalb des Haushalts sind größer als je zuvor – die Militärausgaben sind heute die niedrigsten in der Geschichte Israels.

In den letzten drei Jahren ist Israel erstmals zu einem Staat mit einem Exportüberschuss geworden, es wird mehr exportiert als importiert, d.h. Israel ist ein Staat, der sich in wirtschaftlicher Hinsicht selbst erhält. Ein Blick auf die Wirtschaft zeigt, was das bedeutet. Die Vorstellung vom Orangenpflücken ist out. Von den Orangen führte der Weg zur Software, oder, wie man in Israel sagt, „von Jaffa nach Java“.

Das heißt: Israel ist Weltspitze in Computer-Science und Mathematik, überdies unter den fünf Weltbesten in allen Disziplinen, die Grundlagen für Hochtechnologien liefern. Die Software-Industrie ist das Highlight der israelischen Wirtschaft. Software aus Israel ist heute in beinahe jeder Firma der westlichen Welt zu finden. Die Internet-Firewall, die Rechnungsstellung per

Mobiltelefon, Voice-mail, VoIP-Telefonie und das Sofort-Nachrichtensystem – all diese Innovationen sind in Israel erdacht und entwickelt worden. Mit seinem stabilen demokratischen System, einer soliden und wachsenden Wirtschaft, Weltklasseinstituten der technologischen Ausbildung und einem kontinuierlichen Zustrom talentierter Einwanderer aus aller Welt fährt Israel damit fort, seine Position als weltweites Zentrum der Software-Innovation auszubauen.

Davon zeugt auch die Geschichte eines einzigartigen Wachstums in diesem Bereich: in den frühen 90er Jahren beliefen sich die Software-Exporte Israels auf 90 Millionen Dollar. Im Jahr 2000 war die Zahl bereits auf 2,6 Milliarden angestiegen, heute ist die 3 Milliarden Dollar Marke bereits überschritten worden. Inzwischen stellen die Software-Exporte über ein Viertel des israelischen Technologie-Exports dar, beinahe ein Zehntel aller Exporte überhaupt.

Mit mehr als 300 Unternehmen weist Israel eine Dichte von Hightech-Unternehmen auf, die nur noch von der des Silicon-Valleys in Kalifornien übertroffen wird. Israel kann mit der – nach den USA und Kanada – größten Zahl von registrierten NASDAQ-Unternehmen reüssieren. Gegenwärtig sind es 100.

Ein anderer Bereich ist auch erwähnenswert: die Schmuckindustrie, die massive Zuwächse verzeichnet. Warum? Israel kann sich mit Experten-Immigranten aus 70 Ländern rühmen. Jeder von ihnen bringt einzigartige Ideen, Stile und Techniken mit. Israel ist der weltweit größte Markt für geschliffene Diamanten. Jeder 3. Diamant in dieser Welt wird in Israel geschliffen.

Warum ist das so? Israels turbulente Geschichte – 60 Jahre Belagerungszustand – hat in vielfacher Hinsicht eine Kultur der Innovationen erzeugt, die auf schierer Notwendigkeit basiert. Die effektive Nutzung begrenzter Ressourcen, intelligente Improvisation und eine Ethik des Durchhaltens im Angesicht von Widrigkeiten – ich nenn das mal so – sind die Wesenszüge, die dazu beigetragen haben, dass innerhalb von wenig mehr als

einem halben Jahrhundert die Negev-Wüste begrünt und eine moderne westliche Wirtschaft, Armee und Infrastruktur aufgebaut worden sind. Dies ist eine Mentalität der Innovation. Die jungen Führungskräfte profitieren dabei auch von der allgemeinen Wehrpflicht, wo sie mit hochentwickelter Technologie in Berührung kommen. Der junge Software-Anbieter verfügt über ein hohes Maß an Flexibilität und beherrscht häufig mehrere Fremdsprachen.

Der Anteil von Universitätsabsolventen in Israel ist gemessen an der Gesamtbevölkerung – 7,2 Mio. – der höchste weltweit. Auf 10.000 Beschäftigte kommen in Israel 145 Wissenschaftler, verglichen mit den USA 85, Japan 70 und Deutschland 60. Die Zahlen für Österreich kenne ich leider nicht. Allein diese Zahl führt das wissenschaftliche Potential Israels vor Augen. Dafür wird auch etwas getan: 4,5 % des Bruttoinlandprodukts gehen regelmäßig in zivile Forschung und Entwicklung – der höchste Anteil im Vergleich mit allen Staaten der OECD (dann Schweden, Finnland, Japan; USA 2,1 % Kanada 1,7 %). Der größte Budgetposten in Israels Haushalt ist jener für Erziehung (bei uns ist es das Sozialbudget), Lehrer werden in Israel vergleichsweise hoch bezahlt. Führende Technologie-Unternehmen, wie z.B. Intel, Motorola, HP oder auch Yahoo und Apple etc. haben aus diesem Grund ihre einzigen außerhalb der USA liegenden Forschungsabteilungen in Israel. Man sieht das, wenn man auf der Autobahn bei Tel Aviv nach Norden fährt, wo Google zur Zeit ein Center baut. Da verwundert es nicht, dass auch das erste Mobiltelefon von israelischen Forschern bei Motorola-Israel entwickelt wurde.

Über die Jahre hat sich Israel bei der Landesverteidigung auf seine eigenen Ressourcen verlassen müssen. Es hatte eine unverhältnismäßig große Zahl von militärischen Projekten entwickelt und hergestellt, darunter Satelliten, Kampfflugzeuge, Panzer, Maschinenpistolen, Uzi- und Sturmgewehre – und ist damit zu einem der größten Waffenexporteure geworden. Diese Entwicklung ist zum großen Teil allerdings auch im zivilen Bereich weiter genutzt worden. Israelische Sicherheitsunternehmen sind in allen Regionen der Welt aktiv und bieten Lösungen und Technologien an. Die Infrastruktur des Buckingham-

Palastes, des Vatikan und des Eiffelturms werden mit israelischer Technologie gesichert; ebenso die Flughäfen JFK in New York, Heathrow in London, Hannover, Tel Aviv und Singapur u.a.

Aber auch in anderen Bereichen sind israelische Forscher weltweit führend. Etwa im Umweltschutz: Wer die Anlagen zum Schutz der Korallen etc. in Elat sieht, und wer dann mit dem Glasboot im Golf von Akaba den Meeresboden betrachtet, weiß, was ich meine. Dort ist alles tot, eine einzige Mülllandschaft mit einem versunkenen Panzer – Stolz aller Glasbootführer.

Nahrungsmittel werden immer knapper, landwirtschaftliche Flächen auch. So haben die Forscher der Ben Gurion-Universität in Beersheba eine Getreidesorte gezüchtet, die auch auf kargen und salzigen Böden wächst und bei großer Trockenheit nicht eingeht – mit einem Gen, das die Resistenz und das Toleranzsystem des Getreides deutlich erhöht.

Von der computergesteuerten Technik der künstlichen Bewässerung könnten die Amerikaner – etwa in Kalifornien – viel lernen. Ein Blick in die „Jerusalem Post“ zeigt, was noch hinzukäme: Israel ist führend in der Technik der Wasseraufbereitung; die weltweit größte Firma für Groß-Solaranlagen steht in Israel; Israel ist weltweit führend in der Stammzellenforschung – trotz Rabbinats –: pro Kopf gibt es zu dem Thema mehr als doppelt so viele wissenschaftliche Artikel (113 pro 1 Mio. Einwohner) wie etwa Deutschland (40 pro 1 Mio.); von den zehn wichtigsten stammen drei aus Israel. Und Israel – vielleicht nicht so wichtig, aber symptomatisch – hat Japan beim Export von Zierfischen nach Europa überholt und ist jetzt auch hier die Nummer eins – mit immerhin 90 Zuchtfarmen.

Israel hat sich in den letzten 20 Jahren die Infrastruktur für ein langfristiges Wachstum geschaffen. Dabei gibt es auch einige weniger gute Dinge. Die sozialen Unterschiede sind stark gewachsen; die gesellschaftliche Solidarität hat auch gelitten wegen des Übergangs zur Marktwirtschaft, nach dem Motto, nur das Geld ist die Antwort auf alles, aber Israel hat sich auch zu

einem großen und sehr heterogenen Land entwickelt, auch wegen des Wertewandels, den die gesamte westliche Welt durchläuft.

Israel – oder besser – Jerusalem – ist frömmer geworden, die Orthodoxen bestimmen weitgehend das Straßenbild in Jerusalem, dennoch ist Jerusalem mehr als das. Es ist eine Stadt mit einer der besten Universitäten der Welt, die die meisten Nobelpreisträger hat und in der Biotechnologie weltweit an 12. Stelle steht (Patentanmeldungen und beste Veröffentlichungen). Und es ist eine Stadt fast ohne Sandler, Bettler, Drogensüchtige, Alkoholiker.

Und dann Tel Aviv, eine Stadt, die nächstes Jahr 100 Jahre alt wird, eine Stadt, die nie schläft und die für viele Fromme daher auch die sündige Stadt ist, wurde von der Zeitschrift *Vogue* als eine Metropole am Mittelmeer gefeiert, der bescheinigt wurde, „ein geeigneter Zufluchtsort für die elegante junge französische Frau zu sein, die sich nach Urlaub sehne.“ Das ist vielleicht etwas übertrieben, aber dennoch: Tel Aviv ist eine Stadt, die boomt, deren Skyline mehr und mehr von Hochhäusern der Luxusklasse geprägt wird. Überall sind Kräne zu sehen und an vielen noch unbebauten Stellen wird ein Projekt neben dem anderen hochgezogen. Tel Aviv durchlebt genau so wie Jerusalem das, was man als Manhattan-Phänomen bezeichnet.

Bei allen wirtschaftlichen Erfolgen habe ich einen Aspekt noch gar nicht erwähnt, nämlich das vielschichtige und faszinierende kulturelle und künstlerische Schaffen, und hier der wunderbare Austausch zwischen den Kulturen Israels und vielen anderen Ländern.

Die Menschen in Israel bilden ein Israel, das sehr hart arbeitet, ein Israel, das viel leistet, um neue Technologien zu entwickeln, ein Israel mit vielen Errungenschaften in der Wirtschaft, der Wissenschaft, in der Kultur, auch bei der Integration von Menschen. Israel ist ein Land, das bei allen Problemen, die ich heute hier einmal nicht aufgezählt habe, stolz auf seine Errungenschaften sein kann. Israel hat sehr viel Gutes für die Welt getan und tut es immer noch. Im Bereich Entwicklungshilfe hat Israel über die Jahre in Afrika, Südamerika, Asien Außerordentliches geleistet. Davon wissen nur wenige Leute.

Israel ist ein phantastisches Land, dabei nur so groß – oder so klein – wie Niederösterreich – oder Hessen – aber es hat sehr viel anzubieten. Ich kann zwar nicht wie George W. Bush gleich 60 Jahre vorausschauen und Wunschvorstellungen entwickeln. 1954 meinte Karl Hartl einmal, Israel habe eine Grenze, „die Blut schwitzt“; und er meinte auch, dass „keinerlei arabisches Bedürfnis nach echtem Frieden besteht“. Ich wünsche Israel eine Grenze, die kein Blut mehr schwitzt und Israel Frieden mit sich und seinen Nachbarn. Ich sage daher mit der besten aller Absichten nur schlicht und einfach: Alles Gute zum Sechzigsten – oder: many happy returns of the day.

www.rolfsteininger.at

Quellen: Berichte aus Israel, hrsg. von Rolf Steininger, Bd. 1 – 4, München 2004; „Jerusalem Post“; „Haaretz“; Offizielle israelische Statistiken; „Schalom“, Zeitschrift der Österreichisch-israelischen Gesellschaft; „Illustrierte Neue Welt“; „Die Gemeinde“, Offizielles Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien; hagil.com; Israfocus, The German-Israeli's Economy Online News.